

**Bernd Langer**

Deutschland 1918/19

# **DIE FLAMME DER REVOLUTION**



Unrast Verlag

## Revolutionspsychose! – Revolutionspsychose?

Eine kleine Garnisontruppe und dazu ein paar Arbeiterbataillone deren militärischer Wert sicher nicht überbewertet werden sollte. Das ist die gesamte Streitmacht der Räterepublik Bremen. Allein schon aus diesem Grund stellt sich, nach dem die Freikorps in Berlin einmarschiert sind, nicht mehr die Frage ob das Ende kommen wird, sondern nur wie und wann.

Allein die Linksradiakalen kümmert dies nicht. Statt auf diplomatische Übereinkünfte setzen sie unvermindert auf Radikalismus. Für erste Dissonanzen sorgt Karl Plättner, der sich mit Karl Becker seit Anfang Januar wieder in Bremen aufhält. Die beiden bekannten Revolutionäre werden mit offenen Armen empfangen. Mit gerade mal 26 Jahren wird Plättner zum Vorsitzenden des Bezirks Nordwest der KPD. Außerdem ist er, wie Becker, Mitglied im **Arbeiter- und Soldatenrat**.

In einer willkürlichen Aktion lässt Plättner am 11. Januar die Büros des Bremer Gewerkschaftshauses schließen, was den Unmut vieler gewerkschaftlich orientierter Arbeiter zu Folge hat. Für den KPD-Vorsitzenden ist die Schließung ein folgerichtiger revolutionärer Schritt, denn er zählt zu einer starken Strömung in der KPD, die Gewerkschaften durch die Gründung neuer betrieblicher Organisationen auf der Grundlage des Räteystems ersetzen will.

Als am folgenden Tag Meldungen aus Berlin von der Niederlage des Aufstandes eintreffen, heizt sich die Stimmung weiter auf. Eine Versammlung der *revolutionären Vertrauensleute der KPD in den Bremer Betrieben* fasst den Beschluss, ein Telegramm an die Reichsregierung zu senden, in dem Geislerschießungen angedroht werden: »*Es werden von den bremischen Führern der Scheidemannschen Politik und von den Spitzen der Bourgeoisie in Bremen Geiseln festgesetzt und für jeden in Berlin und anderen Orten rechtlich erschossenen revolutionären Genossen drei Geiseln der Bourgeoisie und der reaktionären Gewerkschafts- und Parteibürokratie erschossen.*«<sup>236</sup>

Karl Plättner beantragt daraufhin bei der Versammlung des **Arbeiter- und Soldatenrates**, dass dieser sich hinter den Beschluss der Vertrauensleute stellen soll. Umgehend wird das vom Vorsitzenden Alfred Henke und dem überwiegenden Teil der Versammelten als unverantwortlich verworfen.

236 Statistische Übersicht für die Bremer Ergebnisse der Wahl zur verfassungsgebenden Nationalversammlung am 19. Januar 1919 mit Konstitution des Reichstags am 6.2.1919, vgl. Statistisches Reichsamt [Hrsg.] (1920b): *Die Freie Hansestadt Bremen: Wahl zur Nationalversammlung 1919*, in: Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs (1920), Nr. 4, S. 285. – Online: <http://www.gonschior.de/weimar/Bremen/NV.html>.

# Einwohner Bremens!

Die Entscheidung ist gefallen! Um nicht mit in den selbstmörderischen Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaftsordnung hineingerissen zu werden, hat das werktätige Volk Bremens, das revolutionäre Proletariat, sein Schicksal in die eigene Hand genommen!

## Ueber Bremen ist das Standrecht verhängt!

**Die gesamte wirtschaftliche und politische Macht liegt in den Händen der proletarischen Volksregierung.**

Bremen ist eine selbständige sozialistische Republik.

### **Der Senat ist abgesetzt!**

Alle im Besitz von Waffen befindlichen Bürger und Offiziere haben ihre sämtlichen Waffen bis Sonnabend, den 11. Januar 1919, nachmittags 5 Uhr, im neuen Rathaus abzuliefern.



Nach diesem Termin in unerlaubtem Besitz von Waffen betroffenen Personen verfallen dem Standrecht!



**Alle Rangabzeichen sind sofort abzulegen.**

## **Diebstahl, Raub, Plünderung**

sind Verbrechen gegen die sozialistische Gemeinschaft!

In Ausübung dieser Verbrechen betroffene Personen werden sofort erschossen!

## **Jeder gegenrevolutionäre Versuch wird als Hochverrat mit sofortigem Erschiessen geahndet.**

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird die Polizeistunde vorläufig auf 9 Uhr abends festgesetzt und der Ausschank von Wein und Spirituosen verboten!

### **Einwohner Bremens!**

Alle getroffenen Maßnahmen dienen dem Schutz der Allgemeinheit. Sorgt selbst für die Durchführung der getroffenen Bestimmungen, dann ist der Bürgerkrieg eine Unmöglichkeit, dann ist die Durchführung der sozialistischen Wirtschaftsordnung gesichert, die Wohlfahrt der Gesamtheit gewährleistet.

Bremen, den 10. Januar 1919.

**Der Rat der Volkstommisariate.**

Das Standrecht ist verhängt, Plünderer werden sofort erschossen, Wein und Spirituosen sind verboten. Plakat nach Ausrufung der Räterepublik.

Auf einer Mitgliederversammlung der KPD am 16. Januar, die ganz unter dem Eindruck der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht steht, ruft Karl Plättner dazu auf, gegen den ›weißen Terror‹ mit der sofortigen Einführung von ›rotem Terror‹ zu antworten und Geiseln festzusetzen. Bei der Mehrheit und namentlich Karl Becker trifft dies auf vehementen Widerspruch. An dieser Frage entzweien sich die alten Kampfgenossen und gehen fortan getrennte Wege. Am Ende lehnt die Mehrheit der Mitgliederversammlung die Ausübung von ›rotem Terror‹ ab.

Am selben Tag sperren die Banken der Revolutionsregierung sämtliche Kredite. Verhandlungen sind unumgänglich und die Bedingungen der Banken eindeutig: allgemeine Wahlen zu einer bremischen Volksvertretung in kürzester Frist. Der *Bremer Rat der Volksbeauftragten* ist zum Einlenken gezwungen. Eine Woche nach ihrer Ausrufung hat die Räterepublik damit in ihre eigene Abwicklung eingewilligt.

Wie klein die politische Basis für die Räterepublik geworden ist, dokumentieren die Wahlergebnisse zur Weimarer Nationalversammlung am 19. Januar. Diese Wahl will die KPD, obwohl sie selbst nicht an dem Votum teilnimmt, in Bremen verbieten lassen. Im *Arbeiter- und Soldatenrat* lässt sich eine solche Position aber nicht durchsetzen. Die Ergebnisse fallen wie folgt aus: 42 Prozent für die SPD, auf die Deutsche Demokratische Partei (DDP) entfallen 33,5 Prozent, auf die USPD 18,2 Prozent, alle anderen Parteien bleiben unter 5 Prozent.<sup>237</sup>

Es ist offenkundig, dass die Räterepublik keine Mehrheit in der Bevölkerung besitzt, dazu ist sie zahlungsunfähig und hat deshalb bereits in ihre eigene Abwicklung eingewilligt. Mit anderen Worten: Man ist politisch am Ende, gescheitert an inneren Widersprüchen und Unzulänglichkeiten.

All dies ficht die Ultraradikalen nicht an, für sie kommen Verhandlungen oder gar eine freiwillige Unterwerfung nicht in Frage. Unter der Regie von Karl Jörn, einem Volksschullehrer, der zum Kreis um Ecks und Plättner zählt, kommt es am 20. Januar zu einem bewaffneten Handstreich. Öffentliche Gebäude und die Filiale der Reichsbank werden besetzt, die Herausgabe von Waffen bei der Kaserne erzwungen. Von dieser Aktion hat die Bremer KPD-Führung keine Kenntnis. Als sich Karl Plättner am folgenden Tag zum Stadtkommandanten ausrufen lässt, ist das Maß voll. Mit deutlichen Worten distanziert sich die KPD in ihrer örtlichen Zeitung *Der Kommunist* von

237 Abgedr. in Peter Kuckuck [Hrsg.]: *Revolution und Räterepublik in Bremen*. Frankfurt/M. 1969, S. 56.

Plättner und dem ›Jörn-Putsch‹, spricht von »*unverantwortlichen Elementen*«, die einer »*Revolutionspsychose*« verfallen seien. Klarsichtig heißt es in dem Artikel vom 23. Januar: »*Bremen ist als Räterepublik eine Insel in Deutschland geblieben, die schon von den Wellen der Reaktion bespült wird und von der Gefahr des Verschlingenwerdens bedroht ist.*«<sup>238</sup>

Binnen weniger Tage erstellt der **Rat der Volksbeauftragten** eine ›Verordnung über die Wahlen zur bremischen Volksvertretung‹. Als Wahltermin ist der 2. März vorgesehen. Es scheint, als würde sich die Bremer Räterepublik ohne weiteres Aufsehen aus der Geschichte verabschieden – doch es kommt ganz anders. Denn in Berlin wird über das Schicksal des Stadtstaates entschieden.

## Wilhelmshaven und die Marinebrigade Ehrhardt

Kurz bevor sich das blutige Finale für die Bremer Räterepublik abspielt, kommt es zu einer Episode in den Revolutionskämpfen die zunächst nur lokale Bedeutung hat. Durch die mit ihr verbundene Gründung der Marinebrigade Ehrhardt ist sie aber von größerer Bedeutung.

Die zentrale Rolle spielt dabei Karl Jörn, der nach seinem gescheiterten Putsch nicht in Haft kommt sondern mit ein paar Genossen aus Bremen verschwindet um in Wilhelmshaven wieder aufzutauchen. Einer Stadt, die bei der Novemberrevolution eine Schlüsselrolle gespielt hat.

In Rüstringen/Wilhelmshaven läuten Demonstrationen mit mehr als 20.000 Marineangehörigen am 6. November 1918 das Ende der alten Ordnung ein. Ohne Blutvergießen werden Gefängnisse gestürmt und gefangene Matrosen befreit, anschließend übernimmt ein **Arbeiter- und Soldatenrat** die Geschicke und bestimmte aus seinen Reihen den 21-er Rat, in dessen Händen die vollziehende Gewalt liegt. Zum Vorsitzenden wird Bernhard Kuhnt gewählt. Der im Jahr 1876 geboren Maschinenschlosser arbeitet nach zwei Jahren bei der Kaiserlichen Marine auf der Werf bei **Blohm & Voß** und ist ab 1906 Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiter Verbandes in Berlin. Von 1911 an ist er Parteisekretär der SPD in Chemnitz. Kuhnt wird mit Kriegebeginn 1914 zur Marine eingezogen, wo er bei einer Bau-Division eingesetzt ist. Als linker Sozialdemokrat wechselt er 1917 zur USPD.

Am 10. November 1918 verkündete der 21-er Rat in Wilhelmshaven den ›Freistaat Oldenburg‹ und ernennt Bernhard Kuhnt zum Präsidenten.

<sup>238</sup> *Der Kommunist (Bremen)*, zit. nach Volker Ullrich (2000): *Der ruhelose Rebell: Karl Plättner 1893–1945; eine Biographie*, S. 66.



Ausrufung der Republik Oldenburg-Ostfriesland in Wilhelmshaven am 10. November 1918.

Doch schon bald erhält die revolutionäre Begeisterung einen Dämpfer, als sich mit den Wahlen zur Nationalversammlung am 19.1.1919 die Mehrheitsverhältnisse in der Jadestadt und Oldenburg zeigen. Im Gegensatz zu anderen SPD-Bezirken hat es im Bezirk Oldenburg-Ostfriesland keine Parteispaltung gegeben. Es existiert also keine USPD vor Ort. Deren Sympathisanten, sogar einige Mitglieder sind noch in der SPD organisiert oder einfach ausgetreten. Kurz vor der Wahl eine neue Partei ohne eigenen Apparat zu gründen ist zum Scheitern verurteilt. Daher wollen die Linken auf einer Einheitsliste mit der SPD unter dem Spitzenkandidaten Kunert antreten. Kunert fällt aber bei der Wahl der Delegiertenkonferenz der SPD durch. Jetzt muss am 7. Januar doch noch schnell eine USPD aus dem Boden gestampft werden. Das Wahlergebnis ist abzusehen und dennoch enttäuschend: SPD 29 Prozent, USPD 7,9 Prozent. Kuhnt scheitert damit eindeutig bei der Wahl zur Nationalversammlung am Kandidaten der SPD.<sup>239</sup>

Nun treten die Kommunisten, die ohnehin nicht an Wahlen interessiert sind, in Aktion. Die kleine Ortsgruppe bekommt am 22. Januar tatkräftige

<sup>239</sup> Wolfgang Günther (1980): *Wilhelmshaven in der Revolution 1918/19*, S. 24f.

Unterstützung von Karl Jörn und einigen Gefolgsleuten aus Bremen die sich an die Spitze der Aktion setzen. Gerüchte, dass die Linksradikalen eine ›proletarische Revolution‹ in der Jadestadt vom Zaun brechen wollen, sind schnell im Umlauf und Kuhnt und der 21-er Rat werden vom bevorstehenden Umsturz unterrichtet. Kuhnt selbst verlässt Wilhelmshaven, während der Rat es unterlässt, das für die Sicherung der Stadt aufgestellte ›Arbeiterbataillon‹ zu alarmieren.

In den frühen Morgenstunden des 27.1.1919 besetzen kommunistische Kampftrupps wichtige Gebäude und übernehmen als ›Revolutionäres Komitee‹ das Kommando. Bei dieser Gelegenheit rauben die Putschisten in der Reichsbankstelle über 7 Millionen Mark, darunter den gesamten Goldbestand der Zweigstelle.

Die Bevölkerung stellt sich gegen den Putsch. In den Werften wird weitergearbeitet, während sich die Arbeiterführer gegen die bewaffnete Aktion der Kommunisten aussprechen. Die Angestellten der öffentlichen Verwaltung, der Bahn und der Post, Ärzte und Lehrer beschliessen, in einen Proteststreik zu treten. Der 21-er Rat wird aufgefordert, auf das ›Revolutionäre Komitee‹ einzuwirken, sich zurückzuziehen und aufzulösen. Aufgeben wollen die Linksradikalen aber auf keinen Fall und ziehen sich in die Tausend-Mann-Kaserne zurück, wo sie von einer großen Menschenmenge umlagert werden. Damit schlägt die Stunde von Kapitänleutnant Ehrhardt. Bereits einige Tage zuvor hatte Ehrhardt einen Stoßtrupp aus 300 Offizieren, allesamt Berufssoldaten, gebildet. Die werden nun von ihm alarmiert und durch Unteroffiziere verstärkt. *»Es kam Tritt und Wucht in die Masse. Zuzug von den Bürgersteigen durch unbeteiligte Unteroffiziere, [...] Es ist ein spannendes, wunderbares Gefühl, das vom Rausch der Masse ausgeht. ›Stampede‹, wenn das Büffelvieh ausbricht aus dem Corral, geradlinig, unbekanntem Ziele, vielleicht dem Tode zu. In den Novembertagen haben es andere mit anderer Absicht und Ansicht wohl auch erlebt. So marschierte ich in der ersten freiwilligen, im Augenblick geborenen Noskegarde. Das Losungswort hieß Ebert-Scheidemann.«*<sup>240</sup>

Am Abend greift die Ehrhardt-Truppe unterstützt von Weftarbeitern das Hauptquartier der Kommunisten mit Geschützen und Maschinengewehren an. Der Kampf dauert die ganze Nacht und kostet die Angreifer drei, die Verteidiger sieben Tote, darüber hinaus gibt es viele Verwundete. Am Morgen des 28. Januar ergeben sich die Aufständischen.

240 Rudolf Mann (1921): *Mit Ehrhardt durch Deutschland*, S. 20



›Tausend Mann Kaserne nach dem Kampf zwischen Spartakisten und Berufssoldaten in der Nacht vom 27.-28. Januar 1919.«, zeitgenössische Postkarte.



Ob die Menschen aus Neugier oder Anteilnahme kommen bleibt Spekulation. In jedem Fall ist die Bestattung der Gefallenen in Wilhelmshaven ein öffentliches Ereignis, zeitgenössische Postkarte.



›Opfer der Strassenkämpfe. Wilhelmshaven 27. Januar 1919.‹, zeitgenössische Postkarte.  
Wie damals üblich, werden die Toten in offenen Särgen aufgebahrt.

Mit der Einnahme der Tausend-Mann-Kaserne ist Putsch beendet und der 21-er Rat durch seine Mitwisserschaft und Tatenlosigkeit kompromittiert. Es gibt Neuwahlen, nach denen die SPD die Mehrheit im Rat übernimmt. Kuhn wird verhaftet und nach Berlin überführt. Am 20.2.1919 marschieren Regierungstruppen, in diesem Fall das Landesschützenkorps von Roeder, in Wilhelmshaven ein und setzten den Rat endgültig ab. Aus der Ehrhardt-Truppe aber entsteht die 2. Marinebrigade<sup>241</sup>, auch Marine-Brigade Ehrhardt genannt. Eine Art Elite-Freikorps das auf 4.000 Mann anwächst und von sich Reden machen wird.

241 Auf Befehl von Gustav Noske wird unmittelbar nach dem Matrosenaufstand im November 1918 in Kiel eine aus 1.600 ehemaligen Angehörigen der Kaiserlichen Marine bestehende ›Eiserne Garde‹ aufgestellt, wenig später in ›Eiserne Division‹ umbenannt. Diese Bezeichnung entfällt bald weil sich ebenfalls ein Freikorps im Baltikum ›Eiserne Division‹ nennt. Die offizielle Bezeichnung lautet: ›1. Marinebrigade von Rhoden‹. Die Brigade wird bereits am 15. Mai 1919 aufgelöst. Darüber hinaus existiert die ›2. Marinebrigade Ehrhardt‹ und die ›3. Marinebrigade von Loewenfeld‹. Letztere soll mit der Brigade-Ehrhardt 1920 aufgelöst werden woraufhin es zum Kapp-Putsch kommt und die Marinebrigaden Berlin und Breslau besetzen.